

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“ und „Erleuchteter Weg“. Unterhaltungsbeilage. — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Drahtankündigung: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Die Millimeter-Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 20. Nov. 1935 gültigen Preisliste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. A. V. 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer.

Haupt- und Verlagsleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg.

Nr. 74

Donnerstag, den 18. Brachmond 1936

29. Jahrgang.

Versailles und der Flottenvertrag

Am 18. Juni fährt sich der Tag, an dem nach ausgiebigen, offenen und vom Geist des Vertrauens erfüllten Verhandlungen der deutsch-englische Flottenvertrag zum Abschluss gelangte. Wohl zum ersten Male in der deutsch-englischen Flottenpolitik ein Ereignis, dem der größere Geschichtsschreiber das Zeugnis einer wirklichen Lösung eines vordem nicht gerade einfachen Problems ausstellen wird. Wenn wir anlässlich dieses Ereignisses noch einmal Rückschau halten, so nicht, um in irgendwie sentimentaler Weise schöne Worte zu machen, sondern um, kühl und sachlich die Dinge so zu sehen, wie sie sind oder geworden sind.

Nach jenem großen wirtschaftlichen Aufschwung des Kaiserlichen Reiches begann Deutschland, eine Weltmacht zu werden, die naturgemäß in Anbetracht des Tempos ihres Wachstums hier und dort im Ausland Besorgnis auslöste und Stimmungen schuf, die auf die Dauer einer friedlichen Entwicklung hinderlich im Wege standen. Wir haben zu jener Zeit inswischen den erforderlichen Abstand gewonnen und wissen, daß bestimmte geglättete Worte, die bei jeder Veranstaltung irgendeines Vereines oder Verbandes, der sich mit Seefragen besonders eifrig befahte, insbesondere in Versammlungen und Kundgebungen hinausposaunt wurden, nur zu leicht eine Atmosphäre schufen, in der sich schließlich zu einem außerpolitischen Sonderstil ausbildete. Bestimmte Zeiten pflegen bestimmte Schlagworte hervorzubringen. Es wäre verfehlt, solche Erwägungen nun etwa als der Weisheit letzten Schluss zu bezeichnen. Die Zukunft eines Landes und eines Volkes liegt niemals auf den wogenden Meereswellen oder im böigen Ruder, sondern allein in der inneren Kraft und dem ungebrochenen Lebenswillen einer Nation, die aus der Reinhaltung ihrer eigenen Ehre und Freiheit auch die Ehre und die Lebensrechte anderer Völker zu achten und anzuerkennen weiß. Das ist ein nationalpolitisches Grundprinzip.

Ein Rückblick auf die deutsche Außenpolitik seit der Machtübernahme beweist die Verwirklichung der obigen Ziele. Das Reich hat sich unter der Führung Adolf Hitler seine Ehre, Freiheit, Gleichberechtigung und Souveränität erlangt, nachdem das deutsche Volk in einem blinden Vertrauen jahrelang auf die Erfüllung der ihm als „heilig“ bezeichneten Verträge hoff- und hoffnungslos gewartet hatte. Es rückte wieder in die Reihe der politischen Machtfaktoren der Welt ein. Deutschland ist nicht mehr ein Staat zweiter Ordnung oder minderen Ranges, sondern eine Macht, die mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten dem Ausland gegenübertritt.

Das Reich ist seit jenem verhängnisvollen 28. Juni 1919 wieder verfassungsfähig und vertragsfähig geworden. Man würde im privaten Leben niemals mit einem Partner einen bürgerlichen Vertrag schließen, von dem man weiß, daß er nicht im Vollbesitz seiner Handlungsfähigkeit ist, also daher keine Rechtsgrundlage zu gewährleisten vermag, auf der überhaupt Abmachungen oder Vereinbarungen nur denkbar und durchführbar sind. Kann man aber im zwischenstaatlichen Verkehr der Völker diese grundsätzlichen Voraussetzungen jeder Gesellschaftsordnung außer acht lassen? Kann man ernstlich einem Volk und seiner Regierung zumuten, mit einer zweiten Nation unter Billigung der politischen und moralischen Diffamierung internationale Regelungen zu vereinbaren? Diese Fragen erübrigen eine langatmige Beantwortung.

Die Wichtigkeit der außenpolitischen Konzeption der nationalsozialistischen Staatsführung, die zwar in gewissen Kreisen des Auslandes noch immer angefochten und abgelehnt wird, wird schlagkräftig durch wenige, aber richtungweisende Ereignisse beleuchtet. Das deutsch-englische Flottenabkommen ist ein solcher Beitrag. In aller Offenheit und Klarheit wurde die Flottenrivalität zwischen diesen beiden Staaten durch ein festumrissenes gegenseitiges Stützverhältnis beseitigt. Die großzügige und verständnisvolle Haltung des Führers hierfür kann nicht besser dargestellt werden als durch seine eigenen Worte, die er in seiner denkwürdigen außenpolitischen Rede der 13. Punkt am 21. Mai sprach: „Deutschland hat wieder die Möglichkeit, die Notwendigkeit oder das Vermögen, in irgendeine neue Flottenrivalität einzutreten. Die deutsche Regierung erkennt von sich aus die überragende Lebensfähigkeit und damit die Verdrängung eines dominierten Schutzes des britischen Weltreiches zur See an, genau so wie wir umgekehrt entschlossen sind, alles Notwendige zum Schutze unserer eigenen kontinentalen Existenz und Freiheit zu veranlassen. Die deutsche Regierung hat die aufrichtige Absicht, alles zu tun, um zum britischen Volk und Staat ein Verhältnis zu finden und zu erhalten, das eine Wiederholung des bisher einzigen Kampfes zwischen beiden Nationen für immer verhindern wird.“

Das ist eine Linie. Das ist ein Programm. Nur so kann ein Fundament gelegt werden, auf dem sich verlässliche und freundschaftliche Beziehungen zwischen zwei Nationen aufbauen lassen. Als Vorkurieren und Verhandlungen, in denen sich die mutige Preisforderung gegenüber dem Reich immer wieder gefaltet, werden schließlich in sich zusammenbrechen und damit gegenstandslos. Wir sind uns darüber völlig im klaren, daß Zeit und Geduld sowie Beharrlichkeit in den internationalpolitischen Aus-

Himmler Chef der deutschen Polizei

Zusammenfassung der polizeilichen Aufgaben im Reich

Der Führer und Reichkanzler hat auf Vorschlag des Reichs- und preussischen Ministers des Innern Dr. Frick durch Erlass zur einheitlichen Zusammenfassung der polizeilichen Aufgaben im Reich den stellvertretenden Chef der Geheimen Staatspolizei Preußens, Reichsführer SS. Heinrich Himmler, zum Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern ernannt.

Der Erlass lautet wie folgt:

„1. Zur einheitlichen Zusammenfassung der polizeilichen Aufgaben im Reich wird ein Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern eingesetzt, dem zugleich die Leitung und Bearbeitung aller Polizeianglegenheiten im Geschäftsbereich des Reichs- und preussischen Ministeriums des Innern übertragen wird.“

2. Zum Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern wird der stellvertretende Chef der Geheimen Staatspolizei Preußens Reichsführer SS. Heinrich Himmler ernannt.

Er ist dem Reichs- und preussischen Minister des Innern persönlich und unmittelbar unterstellt.

Er vertritt für seinen Geschäftsbereich den Reichs- und preussischen Minister des Innern in dessen Abwesenheit.

Er führt die Dienstbezeichnung: Der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern.

3. Der Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern nimmt an den Sitzungen des Reichskabinetts teil, soweit sein Geschäftsbereich berührt wird.

4. Mit der Durchführung dieses Erlasses beauftragt ich den Reichs- und preussischen Minister des Innern.“

In Ausführung dieses Führererlasses hat Reichsminister Dr. Frick den Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern Himmler mit der Leitung der Polizeibehörden des Reichs- und preussischen Ministeriums des Innern betraut und für den Fall seiner Abwesenheit dem Ministerialdirektor General der Polizei Daluge die Vertretung des Chefs der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern übertragen.

einandergekommen nicht gescheut werden dürfen, wenn neue Thesen und neue Grundzüge um ihre Geltung ringen.

Sowohl die englische Delegation als auch die deutsche Abordnung unter Führung des Vizeadmirals von Ribbentrop haben den tatsächlichen Verhältnissen, wie sie sich in der Zwischenzeit ergeben haben, in würdiger und loyaler Weise Rechnung getragen. In seinen Interviews nach Abschluß des Flottenabkommens hat Ribbentrop überzeugend und eindringlich die Politik des Führers gekennzeichnet und der Welt vor Augen geführt, daß bei einigem guten Willen neue Wege gefunden und gegangen werden können.

Das Versäulen Diffamierungssystem ist sowohl durch die Wiedererlangung Deutschlands als auch durch diesen Vertragsabschluß seitens Englands befristet worden. Durch die Unterzeichnung des Vertrages hat London dokumentiert, daß es mit einem neuen und souveränen Deutschland erstmals in der Geschichte dieser beiden Staaten zu einer Vereinbarung bereit war, die einst für immer gescheitert und sich als verhängnisvoll erwiesenen Differenzen auszuschalten. Das deutsch-englische Flottenabkommen ist nicht im Geiste von Versailles zustande gekommen, es hat ihn vielmehr überwunden und an seine Stelle eine Tat statt leerer Phrasen gesetzt.

Der Vertrag vom 18. Juni 1935 ist über das deutsch-englische Verhältnis hinaus ein erster vorbildlicher Beitrag zum Kapitel einer wirklichen Mißlingsbeschränkung, die bisher bei unzähligen Konferenzen und in endlosen Ausschüßberatungen nur bombastisch gepredigt, theoretisch erörtert, aber praktisch nie in Angriff genommen wurde. Ein Beweis für die Wichtigkeit der nationalsozialistischen Forderung nach einer direkten und offenen Aussprache von Staatsführung zu Staatsführung und Vereinigung zwischenstaatlicher Verträge auf dem Wege unmittelbarer Verhandlungen. Es entbehrt eines gewissen Reizes nicht, festzustellen, daß Deutschland gerade mit dem Land, das als Vorkurieren für das Kollektivprinzip gilt, zu einem zweiseitigen Mißlingsbeschränkungsabkommen zu gelangen vermochte. Ueberdies dürften die Engländer hierbei nicht schlecht gefahren sein...

Dr. Walter B a t i a n.

Das Kabinett billigt Edens Erklärungen

London, 18. Juni.

Wie verlautet, hat das britische Kabinett in seiner Mittwoch-Sitzung die Erklärung gebilligt, die Eden heute im Unterhaus abgegeben wird. Es wird bekanntlich allgemein angenommen, daß die britische Regierung bereit sei, die Sanktionen aufzugeben, falls dies in Genf beschlossen wird.

Daluge General der Polizei

Der Führer und Reichkanzler hat aus diesem Anlaß folgendes Schreiben an den Ministerialdirektor General der Polizei Daluge gerichtet: „Lieber Parteigenosse General Daluge! Seit der Übernahme der Macht durch den Nationalsozialismus, an deren Erringung Sie in Berlin führend beteiligt waren, haben Sie Ihre ganze Kraft dafür eingesetzt, die deutsche Polizei zu einem schlagkräftigen Instrument des nationalsozialistischen Staates zu machen. Dies gilt insbesondere für die bisherige Landespolizei, die dank Ihrer Tätigkeit ein wertvolles Glied der deutschen Wehrmacht werden konnte. Ihnen für Ihre Verdienste um die deutsche Polizei Dank und Anerkennung auszusprechen, ist mir ein besonderes Bedürfnis. Ich ernenne Sie zum General der Polizei.“

gez.: Adolf Hitler.“

Der Reichsführer SS. Heinrich Himmler, war schon bisher Kommandeur der Politischen Polizei aller deutschen Länder und stellvertretender Chef des Geheimen Staatspolizeiamtes in Preußen, dessen Chef der Preussische Ministerpräsident ist. Durch die Unterstellung der gesamten deutschen Polizei unter den Reichsführer SS. ist eine langsame Entwicklung abgeschlossen, die namentlich zur Schaffung einer einheitlichen deutschen Polizei geführt hat. In Zukunft sind sowohl Schutzpolizei, Verwaltungspolizei, Gendarmerie als auch Kriminalpolizei und Geheimen Staatspolizei in einer Hand vereinigt. Ihre Schlagskraft ist damit abermals erhöht. In dem SS-Übergruppenführer Kurt Daluge, der als Ministerialdirektor im Reichs- und Preussischen Ministerium des Innern und als Generalleutnant der Polizei schon bisher der deutschen Polizei, mit Ausnahme der Geheimen Staatspolizei, vorstand, und dem SS-Gruppenführer Heidebrecht, dem Vertreter des Reichsführers SS. für das Geheimen Staatspolizeiamt, hat der Reichsführer SS. für die neue große Aufgabe zwei bewährte Mitarbeiter, die von den Anfängen der nationalsozialistischen Bewegung an bis heute im Kampfe in vorderster Front standen und zu seinen ältesten Mitkämpfern gehören.

Dr. Schacht in Budapest

Budapest, 18. Juni.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht traf aus Sofia auf dem Budapest Flugplatz Matthiasföld ein. Zu dem Empfang hatten sich auf dem Flugplatz der Präsident der Ungarischen Nationalbank, Zmurek, in Vertretung des erkrankten Ministerpräsidenten Gombos Ministerialrat Träger, ferner der deutsche Gesandte von Madenien mit den Mitgliedern der deutschen Gesandtschaft und der Leiter der Budapest Gruppe der NSDAP. eingefunden, die Dr. Schacht herzlich begrüßten.

Während seines Aufenthaltes in Budapest, der bis Freitagabend dauern wird, ist Dr. Schacht persönlicher Gast des ungarischen Nationalbankpräsidenten.

Autobahn Hannover-Berlin

Das letzte Teilstück in Bau gegeben.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen hat nunmehr auch die Autobahnstrecke Hannover-Berford zum Bau freigegeben. Damit ist jetzt die gesamte Linie Köln-Berlin und darüber hinaus die Strecke bis Frankfurt (Oder) durchgehend in Bau.

Bis zum 15. August wird, nachdem bereits der Abschnitt Lehrte-Braunschweig eröffnet ist, die gesamte Strecke Hannover-Berlin und Magdeburg-Berlin dem Verkehr übergeben werden. Noch im September wird die Mittelförderung der Brücke über die Elbe geschlossen werden. Bis zum 1. Dezember sind die Arbeiten auch auf dem Abschnitt zwischen Berlin und Magdeburg (Anschlußstelle Schernau) beendet, so daß mit Anfang des neuen Jahres dem Verkehr die gesamte Strecke von Hannover bis Berlin zur Verfügung steht.

„Tag der Gemeinschaft“

Reichstagung der NS-Kulturgemeinde 1936.

Schöner konnte der dritte Tag der Reichstagung der NS-Kulturgemeinde 1936 in München nicht eingeleitet werden als durch das Gemeinschaftsfest der Tagungsteilnehmer, bei dem alte und neue Mitglieder gesungen wurden und das den Teilnehmern sichtlich Freude bereitete. Es war die stimmungsvolle Vorbereitung auf die Morgenfeier im Kongressaal des Deutschen Museums. In dieser Feierstunde wurde eine Kantate für Sprecher, Chor und Orchester „Wir reden das Reich“ aufgeführt. Die Aufführung dieses Werkes machte auf die Hörer tiefen Eindruck.

Paris und London zur Aufhebung entschlossen

So hat im schweizerischen Ständerat Bundesrat Motta kurz und blindig erklärt, der Bundesrat sei der Auffassung, daß die Sanktionen gegen Italien keine Dafselsberechtigung mehr hätten.

Zunächst hat in London der englische Außenminister Eden die Vorstellungen des britischen Kabinetts hinsichtlich der Instruktionen ihrer Regierungen zur Sanktionsfrage geäußert. Wie die Unterrichtsministeriellen in London angenommen wird, haben Australien, Neuseeland und Kanada mitgeteilt, daß sie gegen eine Aufhebung der Sühnemaßnahmen und gegen die Revision der Straffassungen in der Völkerverbündung keine Einwände erheben würden. Die südafrikanische Regierung hat sich dagegen eindeutig für die weitere Aufrechterhaltung der Sühnemaßnahmen ausgesprochen.

Mit großer Spannung erwartet man also nicht nur in England die Sitzung des Unterhauses am heutigen Donnerstag. Wie die „Times“ melden, wird die englische Regierung ihren Befehl, die baldige Aufhebung der Sanktionen gegen Italien zu befrworten, voraussichtlich mit der Forderung nach einer Zusage Italiens verbinden, den Handel mit den bisherigen Sanktionsländern nicht zu behindern. Viele langjährige englisch-italienische Geschäftsunternemhungen seien durch die Ereignisse der letzten Monate schwer geschädigt worden, und die Regierung müsse sicherstellen, daß sie keine weiteren Nachteile haben, wenn der Welterbund die Sanktionspolitik kollektiv aufgibt. Schätzungsweise habe der britische Handel mit Italien einen Verlust von 6 bis 7 Millionen Pfund erlitten.

Daß Eryps¹⁾ meldet, das Kabinett werde sich nicht für die Aufhebung der Sanktionen ausprechen, sondern auch beschließen, daß derartige Maßnahmen in Zukunft nicht mehr als eine Waffe des Völkerbundes benützt werden sollen. In der Aussprache am Donnerstag werde die Regierung die durch den britischen Beschluß hervorgerufene Ueberraschung mit der Erklärung abschwächen, daß England bei der Aufhebung der Sanktionen gemeinam mit den anderen Völkerbundsmächten handeln werde.

Was bedacht wird in Kreisen der interessierten Diplomatie eine Unterredung, die der französische Außenminister Delbos mit dem italienischen Volschlaster in Paris geführt hatte. Das sehr oft gut informierte „Echo de Paris“ will wissen, daß die italienische Regierung viel weitgehendere Forderungen stelle als lediglich die Aufhebung der Sanktionen. Der italienische Volschlaster habe wissen lassen, daß seine Regierung sich nur dann zur Mitarbeit an allen europäischen Fragen bereit erklären werde, wenn der Völkerverbund auf den Grundfaß der „Nichtanerkennung einer durch den Krieg geschaffenen Lage“ verzichtet, d. h. mit anderen Worten, die vollendete Tatsache der Einverleibung Obersiebiniens anerkennt.

Unabhängige „Levante-Staaten“

Aber die Franzosen bleiben in Syrien und Libanon

Wie das Wort weiter erlahnen haben will, sollen die diebesgütlichen Abkommen schon in allerfrühester Zeit dem Ministerialrat zur Annahme unterbreitet werden. Die Unabhängigkeitserklärung werden die ihren großen Jüden die gleiche wie diejenige Englands gegenüber dem Fraß feil sein wollen, nämlich, daß solche Staaten bereits im Seyn und Wirklichen des Verfallens sein würden. Besondere Vorkehrungen seien unter der Garantie Frankreichs für die Rechte der Minoritäten und der ausländischen Kolonien getroffen worden; für letztere würden gewisse Rechte geschaffen. Für die Geltung der gemeinsamen Interessen der beiden Staaten wie beispielsweise die Zollpolitik, sei an die Schaffung eines besonderen Ausschusses gedacht, dessen Vorhitz der französische Volschaffer bilden werde, der abwechselnd in Damaskus und in Beirut residire.

Der Außenpostenführer des „Echo de Paris“, Bertinat, befragte die Auswanderer auf die anderen französischen Mandatsgebiete. Der Entschluss der französischen Regierung, so schreibt er, sei angedacht, die folgenden Länder vom Februar an unter ihre Flagge zu bringen. Es dürfte sich einmal um ein Gebiet handeln, das die Franzosen schon einmal sehr, wenn man das sagen will, durch die angriffslöse Verwaltung in den Mandatsgebieten Syrien und Libanon erfolgreich gewesen sei. Im übrigen sollte die Unterhaltung der Truppen jährlich etwa 160 Millionen Franken.

Anschwellen der Bewegung in der Provinz.

Dieß gilt insbesondere von einer großen Schiffswerft in La Seyne-sur-Mer bei Toulon. Am Strasburg wird ebenfalls ein Anwaschen der Streitbewegung gemeldet, nach dem „Echo de Paris“ hat sich der Streit auch auf die Arbeiten an den Befestigungswerken in der Gegend von Antibes im Elsaß ausgedehnt. In Nancy streifen sämtliche Bau- und Elektricitätsarbeiter. In Grenoble ist der Streit in der Schubinbatterie vollständig. In Marseille und sämtliche Galtbäuer und Stafseebauer geschlossen. In Lyon verkehrt keine Straßenbahn. Auch die Straßenarbeiter sind in den Streit getreten. In Rouen wird der Straßenbahnarbeiter ebenfalls fargestellt. In St. Etienne ruert der Streit der Arbeiter des Elektricitätswerkes an.

Steuerstreit angedroht

Streifrevolte in Lüttich

Um die Mittagsstunde jagte eine Abteilung der Gendarmen in rasendem Galopp durch die Straßen eine Eisenbahnbrücke der Strecke Büttig - Brüssel zu, um die Streifende die Signalanlagen gegen ein Einwürgen zu rümmern zu veranlassen. Im Ganzen sind 50 Verhaftungen vorgenommen worden. Wieder haben die Streifenden die Stadt durchreist und zahlreiche Traps, Kraftwagen- und Automobilverkehr zum Stillstand zu bringen, nachdem bereits am Dienstag durch Straßenräuber der gesamte Straßenbahnverkehr einseitig

Anwendung der Gleitklausel?

England hatte vor kurzem den Regierungen Japans und der Vereinigten Staaten mitgetheilt, daß es 40,000 Tzaller Zerstörer über die im Londoner Vertrag festgesetzte Zollnagrenze von 150,000 Tonnen hinaus beizubehalten wünscht. Amerika und Japan zeigten jedoch keine Neigung, den englischen Vorschlag zu erörtern, und schlugen statt dessen die Anrufung der Gleitschiffel vor. Durch diese Methode werden auch die Vereinigten Staaten und Japan zu einer entsprechenden Erhöhung ihrer eigenen Flottenmante ernüchert. Japan hat bereits den Bundesausgebrüdt, an Stelle von Zerstörern überseefische U-Boote beizubehalten. Die Veredigung dieses japanischen Vorschlages wird jedoch in London angezweifelt.

Der Polizeipräsident von Berlin hat die Polizeihunde für Gasse und Schankwirtschaften, Trinkhallen, Geträumelwagen und auch für Speise- und Wirtschaften, soweit sich diese letzteren auf Abgabe von Speiseeis einschließlich der dazugehörigen Büttelei und Früchte zum Genuß an Ort und Stelle beschränken und auf Abgabe anderer Waren ausnahmslos verzichten, aus der Liste der Olympischen Spiele für die Zeit vom 1. Juli bis 31. August 1936 im Bereich des Polizeibezirks Berlin aufgehoben.

Brief sah die Augen Bonn's voll ästhetischer Tränen.

Der Arzt dachte nicht ohne Bitterkeit: Zu engherzig war deine Liebe! Die Frau verstand dich nicht, sie begriff nicht, daß wahre Liebe ein Zweifeln kennt.

„Und . . . die andere? Ihre Frau, Rapp? Schwester Margarete erwartet von Ihnen, daß Sie tun, was es zu tun gibt.“

Verstündig sprach der Arzt auf den Erregten ein, und seine Worte blieben nicht ohne Wirkung.

Sie sollen deshalb nicht gleich Ihre Liebe zu Grabe tragen, vielleicht kommt doch noch die Stunde, die Sie mit Margarete vereint! Ihre Frau haben Sie unglücklich gemacht, weil Sie ihr zu wenig an Vertrauen entgegenbrachten. Wollen Sie jetzt auch Margarete unglücklich machen? Sie würde Ihnen vielleicht als Gattin folgen, aber solange der Schatten Ihrer unehelichen verheiratheten Frau zwischen Ihnen und Margarete steht, wird dieser Ehe nie ein ungetrübtes Glück erblichen. Seien Sie ein Mann, Rapp, kein Schwächling!

Eine lange bedrückende Pause entstand.
Bis Napp leise sagte: „Ich will mit Margarete
sprechen.“ Da rief der Doktor nach ihr und ließ die
beiden allein.

„Margarethe halt Georgs Hände in den ihren, sprach
sie: „Du hast mir gesagt, daß du mich liebst, und das-
t für mich ein Geschenk, eine Gnade! Und was nun
auskommen mag, ich liebe dich und ich werde dich immer
lieben. Daß uns alles klären. Sünde deine Frau und
drich dich mit ihr aus. Und wenn dann in euch beides
der Wunsch und Wille ist, wieder zusammen zu
ebenfalls zu gehen, tue es und den nicht an mich.“
Das küßte er ihre Hände und laute erschütter: „Mar-

„Du willst von mir gehen?“ fragte er erschrocken.
 „Es muß sein, Georg, wenn unsere Liebe nicht Sünde
 werden soll! Ich will dir deine Pflicht nicht schwer
 machen. Wir sind nur schwache Menschen, du und ich,
 die Liebe ist zwischen uns. Es wäre ein schreckliches
 Pflichtverfüllen, Georg, würde ich bei dir bleiben. Nur
 eine Frau hat vorläufig ein Recht auf dich, die Frau, der
 du treuhaft bist. Ade!“

„Wohin willst du gehen, Margarete?“
 „Weit . . . weit fort, übers Meer.“
 „Und wenn ich frei sein sollte, wirst du dann kommen, wenn ich dich rufe?“
 „Ja! Ich komme, Georg!“

Georg von Rapp war ruhiger geworden.
Margaretes Größe hatte ihn beschämt und zumüdet
gemacht. Er wollte neben ihr bestehen können.
Am Abend sagte Dr. Poetz zu ihm: „Janes Schweizer
ist Sie besuchen, Rapp.“ (Dort, folgt)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 18. Brachmond 1936.

Burschenschaft. Am Mittwochmorgen führten die Schüler und Schülerinnen der Burschenschaft ihre Einheitsübungen (Lauf, Sprung und Wurf) zum Deutschen Turnfest 1936 durch. Von den Teilnehmern erreichten 63, die für den Erwerb der Siegenadel erforderlichen 180 Punkte. Erster Sieger der Jungen wurde der Spangenberg, Spangenberg, mit 254 Punkten und erste Siegerin der Mädchen die Quinlanerin Margarete Spangenberg, mit 248 Punkten. In einer kurzen Morgenfeier beglückwünschte der Leiter der Schule beide die Sieger und beehrte die beiden ersten mit einem Bild des Führers und einem Buch.

Wie wird das Wetter? Diesmal meint es der Himmel recht gut mit uns. Das sommerliche Strand- und Wanderwetter soll auch noch heute anhalten, so daß wir uns, falls die Zeit dazu vorhanden ist, noch genug freuen können. Unser Wetterbericht steht augenblicklich unter dem Einfluß eines Hochdruckgebietes. Es herrscht deshalb bei uns zur Zeit recht warmes und helles Wetter. Da sich gleichzeitig der bei England liegende Tiefdruckwirbel im Aufwärtsschritt befindet, sind nachteilige Störungen des bestehenden Witterungscharakters nicht wahrscheinlich.

Sonntagsrucksackfahrten nach Hersfeld. Zu dem am 20. und 21. Juni in Hersfeld stattfindenden Rucksack-Turn- und Sportfest werden von den Fahrern aus Spangenberg die Strecken Vebra—Giebelberg, Vebra—Hörsing, Vebra—Niederrhone—Reinfelde, Heilbrunn—Schwebda, Walburg—Waldappel, Guntershausen—Guntershausen, Zimmerode—Neustadt, Sommerode—Hersfeld, mit folgender Zeitangabe: Hin- und Rückfahrt: 20. Juni 0 Uhr bis 21. Juni, 12 Uhr bis 12 Uhr, 12 Uhr bis 12 Uhr (Antritt der Fahrer).

7 Tage auf Insel Vorkum. In der Zeit vom 20. Juni bis 4. Juli fährt die NS-Gemeinde „Kraft durch Freude“ 7 Tage zur Insel Vorkum. Das Nordseebad Vorkum nimmt unter den ostfriesischen Inseln als Klima- und Kurort eine bevorzugte Stellung ein. Die Insel Vorkum als nordwestlichste aller deutschen Nordsee-Inseln ist weit von der Festlandküste entfernt, so daß sie durch ihre Lage — weit in das Meer der Nordsee vorgelagert — über ein ausgeprägtes Hochseeklima verfügt. 7 Tage Strandleben mit Wanderungen durch die weiten Wiesen und weiten Flächen, die sich weit bis an das Ost- und Westende der Insel erstrecken, werden alle Teilnehmer an dieser Fahrt voll befriedigen. Die Eisenbahnfahrt, Unterkunft und Verpflegung kosten nur RM. 37,00. Anmeldungen sind demnächst abzugeben.

Morgen Sonnenfinsternis. Eine Sonnenfinsternis ist keine alltägliche Angelegenheit. Schon neun Jahre sind verstrichen, seitdem wir die letzte Sonnenfinsternis in unserem Gebiet beobachten konnten. Das hat seinen Grund in der Eigentümlichkeit der Mond- und Erdbahn. Die Sonnenfinsternis, die wir nun morgen in unserer Breiten beobachten können, ist nur eine teilweise, eine Zweidrittel-Sonnenfinsternis, und zwar schon mit Sonnenaufgang. Ihren höchsten Grad wird die Verfinsternung gegen 5 Uhr morgens erreichen. Bei allem Eifer, dieses seltene Schauspiel einmal anzusehen, möge man aber nicht vergessen, daß die Blendung der Sonne für das ungeschützte Auge sehr gefährlich werden kann. Man benutze deshalb eine geeignete Scheibe zur Beobachtung.

Kassel. In einem größeren Betrieb des Bahnhofsvorortes hat sich ein Arbeiter in den mittleren Jahren an einem 15 Jahre alten Mädchen unter Anwendung von Gewalt vergangen. Der Unhold wurde festgenommen und steht einer strengen Verurteilung entgegen. — Der Schriftführer Ernst Lau, ein Teilnehmer des Sonderzuges nach Berlin, wird seit Dienstag, den 9. Juni, vermisst. Er ist an diesem Tage von seinem Quartier fortgegangen und nicht mehr zurückgekehrt. Ob ihm bei einer Vergewaltigung ein Unfall zugefallen ist, oder ob er sich selbst ein Leid angetan hat, ist nicht bekannt.

Karlsruhe. Am Dienstag erlitt in der Nacht ein junger Mann, der im Keller B. in der Bf. B., der im Schwimmbad nicht sicher war, ging trotz Warnung über das abgegrenzte Nichtschwimmerbassin hinaus und verlor plötzlich im Wasser. Trotz Bemühungen des Schwimmmeisters konnte B. nicht gerettet werden, da die Drückung des Wassers das Tauchen stark behinderte. Die Leiche wurde bis jetzt noch nicht gefunden.

Mengershausen. Die Anstöße, im Bett Zigaretten zu rauchen, hätte einem jungen Landwirtschaftsgehilfen beinahe das Leben gekostet. Man fand ihn frühmorgens, vor seinem Bett liegend, bewusstlos auf. Das Oberbett war verkokelt und das Zimmer voller Rauch. Nach einer ärztlichen Hilfe wurde der Leichnam in das Krankenhaus gebracht, wo es gelang, ihn wieder ins Leben zurückzurufen.

Allerlei Neuigkeiten

Ein zweites Opfer. Der 32jährige Gelberheuer Paul Heine, der Angehöriger der SS ist und bei der Wacht in Bielefeld bei Danzig am Sonntagabend nach einer privaten Meinungsverschiedenheit durch einen Hieb mit einem Messer tödlich verletzt wurde, ist jetzt seinen erlittenen Verletzungen im Krankenhaus erlegen. Heine war der einzige Ernährer seiner Angehörigen.

23. „Eindenburg“ startet nach Nordamerika. Die Deutsche Zepplin-Flottille teilt mit, daß das Luftschiff „Eindenburg“ seine dritte Amerikafahrt am Freitag, dem 19. Juni, von Frankfurt a. M. aus antreten wird.

Ausführung von Raubüberfällen. Eine Reihe von Raubüberfällen, die in den Jahren 1931 bis 1934 in der Gegend und weiteren Umgebungen der Stadt Braunschweig

auf Dändier, Führer, Autos, Stadtfahrer und Spaziergänger verübt worden waren, scheint nunmehr ihre Klärung zu finden. In drei Fällen verliefen die Überfälle tödlich. Nunmehr wurde unter dringendem Verdacht der Täterschaft der 39 Jahre alte Fritz Opitz verhaftet. Ein Gefährdungs liegt noch nicht vor, jedoch wird Opitz durch das vorhandene Beweismaterial schwer belastet.

Die Trauerfeier in Danzig

Danzig, 18. Juni.

Stabschef Luge traf im Sonderflugzeug in Danzig ein, um an der Beilegung des politischen Gegners ermordeten SA-Mannes Günter Deslowitz teilzunehmen. Er begab sich sofort zum Hause der Danziger Arbeitsfront, wo der tote SA-Mann aufgebahrt war. Tausende waren an dem Sarge vorbeigezogen, um den toten Kämpfer des Führers ihren letzten Gruß zu entbieten. Die Teilnahme der Bevölkerung kommt auch in der reichen Trauerbesetzung der ganzen Stadt zum Ausdruck. Am frühen Nachmittag setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Zwischen den Spalieren der nationalsozialistischen Gliederungen, hinter denen eine unübersehbare Menschenmenge Günter Deslowitz die letzte Ehre erwies, ging es zum Vorstadtfriedhof, wo die Beilegung erfolgte.

Am offenen Grabe nahm zunächst Standartenführer Ruhe Abschied von seinem toten Kameraden, indem er erklärte, daß Günter Deslowitz ewig in der Geschichte des deutschen Danzigs und der Danziger SA weiterleben solle. Gauleiter Rorster gedachte des opfervollen Weges, den die NSDAP für das Deutsche Danzig gehen müsse. Dann ergriß

Stabschef Luge

das Wort, um dem toten Danziger Kameraden die letzten Grüße der SA und damit Deutschlands zu überbringen. Es gebe nichts Schlimmeres als den Kampf der Volksgemeinschaft untereinander. „Wir wollen die deutsche Volksgemeinschaft. Dafür hat auch der Danziger SA-Mann Deslowitz gekämpft und dafür ist er gestorben. Wie wir früher aus den Gräbern unserer Toten neuen Mut schöpften, so wollen wir auch heute nicht klagen, sondern stolz darauf sein, daß der Geist des Opferwillens und der Treue in unseren Reihen weiterlebt. Seitdem der Führer die ersten Toten der Bewegung aus dunkler Gruft herausgeholt zur Unsterblichkeit der ewigen Wache, wissen wir, daß unsere Toten und ihr Geist ewig in uns markiert.“ Deshalb habe er dem SA-Sturm, dem der tote Angehörige, den Namen „Sturm Günter Deslowitz“ verliehen.

Mit den Worten: „Ich bringe dir, Günter Deslowitz, zum Abschied die letzten Grüße deines Führers“, legte der Stabschef den Kranz des Führers am Grabe nieder. Nachdem das Horst-Wessel-Lied verklungen war, verließ der Stabschef den Friedhof und stattete den SA-Männern, die an der Seite Deslowitz verewundet worden waren, im Krankenhaus einen Besuch ab.

Die beiden von marxischen Verbrechern erschossenen Danziger SS-Männer Ernst Ludwig und Paul Freisotte werden heute auf dem Garnisonfriedhof in Danzig gemeinsam beigesetzt werden. Reichsführer SS. Himmler wird an der Trauerfeier teilnehmen.

Dr. Ley auf Burg Kröfinssee

Die soziale Betreuung der Schaffenden.

Die Reichstagung der 800 Kreiswälder auf Burg Kröfinssee hat durch das Erscheinen des Reichsleiters Dr. Ley ihren Höhepunkt erreicht. Beschäftigte sich Dr. Ley in seiner ersten Rede mit der weltanschaulichen Fundamentierung des Schaffens der deutschen Arbeitsfront, so stellte er in seiner zweiten Rede die Aufgaben der sozialen Betreuung in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. An den Anfang seiner Rede stellte Dr. Ley den Satz: „Wie wieder darf es möglich sein, daß unser durch Adolf Hitler gezeichnetes Volk je wieder auseinanderfällt. Das gesamte Denken und Handeln unseres Volkes muß von dem gleichen starken Glauben erfüllt sein, den unser Führer seit über 15 Jahren dem deutschen Volke vorgelebt hat!“ Dr. Ley betonte, daß niemand dem einzelnen seinen Kampf abnehmen könne, daß es aber das erste Erfordernis gerade der Kreiswälder der Deutschen Arbeitsfront sei, die deutschen Menschen für diesen Kampf stark zu machen und die deutschen Menschen mit den besten Waffen auszurüsten.

„Sorgen Sie mir dafür, daß das schaffende deutsche Volk kräftig bleibt“, rief Dr. Ley seinen Söhnen zu. Hierbei wies er besonders auf die Tätigkeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hin und betonte, daß eine der hauptsächlichsten Aufgaben der Arbeitsfront die soziale Gestaltung für arbeitende deutsche Menschen sei.

Der Urlaub soll Erholung sein, erklärte Dr. Ley. Diese hat ihren Sinn nicht darin, daß man der Erholungsbedürftigkeit umbedingt die Menschen flieht; denn der Mensch, der in den Urlaub geht, ist ja nicht auf jeden Fall ein Kranke. Der gesunde Urlauber soll die Menschen suchen, dem ist die Gemeinschaft allein schon ein Erlebnis!

Wir wollen dem Volke und müssen dem Volke Lebensenergien durch „Kraft durch Freude“ vermitteln. Das ist kein Zufallsprodukt, das die primitive Vergnügungssucht, nein — das ist die Aufgabe reiner, wahrer Freude. Unsere Freude kommt aus unserer ganzen Lebensauffassung, aus unserem Blut und unserer Seele!“ Zur Erholung gehört, daß wir vor dem Urlauber seine Sorgen nehmen. Dies soll in weitem Maße in dem neuen Seebad auf Rügen geschehen.

Völkerverbindender Fremdenverkehr

Europas „Reisemarschälle“ in Berlin.

Die Leiter der führenden Reisebüro-Unternehmungen Europas, die gegenwärtig in Berlin ihre Jahresversammlung abhalten, wurden im Propagandaministerium von Staatsminister a. D. Hermann Esser als ständiger Vertreter des Präsidenten des Reichsausschusses für Fremdenverkehr, Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, empfangen.

Staatsminister a. D. Esser richtete an die „Reisemarschälle Europas“ eine Begrüßungsansprache. Den Tagungsteilnehmern sei Gelegenheit gegeben, sich in Deutschland und seiner Reichshauptstadt davon zu überzeugen, wie hier nach dem Grundsatz, daß die beste Leistung auch die beste Werbung sei, gearbeitet werde. Die Erziehung des deutschen Volkes zur Gastlichkeit sei gleichzeitig Erziehung zur Verständigung mit den anderen Völkern. Die Arbeit der großen europäischen Reiseunternehmen könne mit dazu beitragen, daß man Deutschland das achte

was ein 60-jähriges Alter zum Leben und zur Erhaltung brauche. Dann werde auch Deutschland genug Geld für internationale Reisen haben und die hemmenden Reisebestimmungen beseitigen, da Deutschland selbst an dem Austausch der Reisenden untereinander außerordentlich interessiert sei.

Am Namen der Tagungsteilnehmer dankte der Präsident der Association des Grands Organisations Nationales de Tourisme (A.G.O.N.), Dr. Krastoff Oberbürgermeister, für die herzlichsten Begrüßungsworte des Staatsministers mit der Versicherung, auf dem von ihm ausgehenden Wege arbeiten zu wollen.

Bauernumstufung der Hitler-Jugend

Schulung des Führernachwuchses im Reichsnährstand.

Zum erstenmal traten in Frankfurt a. M. O der die Jugendwarte des Reichsnährstandes und die Bauernumstufungsreferenten der Hitler-Jugend aus dem ganzen Reich zu einer zweitägigen Bauernumstufung zusammen, die für die Schulung des Führernachwuchses im Reichsnährstand von größter Bedeutung sein wird. Die in Frankfurt (Oder) versammelten 150 Amtsträger des Reichsnährstandes und der Hitler-Jugend verfechten das fünftägige Führerlehrgang des deutschen Bauernstandes, das einmal dazu beitragen wird, die agrarpolitische Revolution des Nationalsozialismus fortzusetzen und zu vollenden.

Auf der Eröffnungssitzung im historischen Stadtverordnetenhaus des Rathauses der altmärkischen Hauptstadt Frankfurt (Oder) begrüßte der Beauftragte des Reichsjugendführers beim Reichsbauernführer, Oberbarnführer Wölgast, die Erschienenen.

Als erster Redner sprach Ministerpräsident a. D. Graf v. Helldorf über die bäuerliche Ziedung und die Neubildung deutschen Bauernstandes. Das Hauptproblem der Ziedung sei die Verteilung des Lebensraumes an den bäuerlichen Menschen. Während die früheren Ziedlerstätten häufig zu klein und daher betriebsunfähig waren, verfolge der Nationalsozialismus heute eine planmäßige Bauernsiedlung. Er wolle die Siedler zu unabhängigen Bauern machen. Die Versuche mit Gruppenföhrern von Jungbauern, Bauernföhrern und jungen Landarbeitern seien erfolgreich durchgeführt worden. Diese Jungföhrergruppen bauten sich ihren Hof von Anfang an selbst und würden damit unföhrlich mit ihrer Scholle verwurzelt. Sie seien der erste Vorwurf einer neuen deutschen Ziedung, die von den kapitalistischen Ziedungsgeföhrschaften losgelöst sei und auf sozialistischer Grundlage beruhe.

Anschließend sprach Oberst Stubenrauch über „Wehrfreiheit und Nahrungsfreiheit“. Es sei die Pflicht eines jeden Deutschen, an der Erzeugungsschlacht mitzuwirken, um dadurch die endgültige Nahrungsfreiheit sicherzustellen.

Feierlicher Diplomaten-Empfang

Der neue brasilianische Botschafter beim Führer

Nachdem die beiderseitigen diplomatischen Vertretungen Deutschlands und Brasiliens in Botschaften umgewandelt worden sind, empfing der Führer und Reichszugler den bisherigen brasilianischen Gesandten, Jose Joaquim de Lima e Silva Moniz de Aragao, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens als erster Botschafter der Vereinigten Staaten von Brasilien in Deutschland.

Der neue Botschafter wurde hierzu unter dem üblichen Zeremoniell durch den Chef des Protokolls von der Brasilianischen Botschaft abgeholt und im Kraftwagen des Führers zum „Hause des Reichspräsidenten“ geleitet. Die übrigen diplomatischen Mitglieder der Botschaft folgten in zwei weiteren Wagen.

Die militärischen Ehrenbezeugungen erwies eine Ehrenkompanie mit Musik, die im Ehrenhof des Reichspräsidentenbaues Aufstellung genommen hatte; die Kompanie präsentierte beim Eintreffen und bei der Abfahrt des Botschafters, wobei die Musik den Präsentiermarsch spielte.

Im dem Empfang nahm außer den Herren der Umgebung des Führers und Reichszuglers der Reichsminister des Auswärtigen, Reichherzog von Neurath, teil. Botschafter Moniz de Aragao richtete bei Ueberreichung seines erneuten Beglaubigungsschreibens an den Führer und Reichszugler eine Rede, in der er versicherte, daß Brasiliens Regierung ständig bemüht sei, die verbindenden Bande enger zu knüpfen, in der Erkenntnis der Notwendigkeit, die beiderseitige Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Politik, der Wirtschaft, des Handels und der Kultur auszugestalten, besonders hinsichtlich der Verteidigung der Ordnung und der Grundlagen unserer Zivilisation.

Der Führer stellte in seiner Antwort fest, daß sich die deutsch-brasilianischen Beziehungen auf politischem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete gut gestaltet haben, und daß sich insbesondere der Waren- und Handelsaustausch zwischen den beiden Staaten in den letzten Jahren in steigendem Maße günstig entwickelt hat. Es sei sein und der Reichsregierung lebhaft Wunsch, die mannigfachen Verbindungen, die zwischen den beiden Ländern von altersher bestehen und die in der bedeutenden Zahl deutschstämmiger Bürger Brasiliens ein wertvolles Bindemittel besitzen, weiter zu fördern und zum Nutzen beider Völkern auszubauen. Die Erhebung der beiderseitigen Gesandtschaften zu Botschaften sei ein äußeres Zeichen für dieses Bestreben, in dem Brasilien und Deutschland einig sind.

Der Führer und Reichszugler empfing ferner in der hergebrachten Weise den neuernannten Gesandten der Dominikanischen Republik, Alfredo Ricart Olives, um sein Beglaubigungsschreiben und das Abberufungsschreiben seines Vorgängers Ernesto Bonetti Burgos, der als Staatssekretär für die Auswärtigen Angelegenheiten der Republik zurückberufen worden war, entgegenzunehmen.

Im Anschluß hieran nahm der Führer und Reichszugler den Abschiedsbesuch des estnischen Gesandten, Alfel, entgegen, der zum Außenminister seines Landes ernannt worden ist und in den nächsten Tagen Berlin verlassen wird.

Nach Abschluß dieser Empfänge begab sich der Führer in den Ehrenhof des „Hauses des Reichspräsidenten“ und schritt dort unter den Klängen des Präsentiermarsches und der Nationalhymnen die Front der Ehrenkompanie ab. Die in der Wilhelmstraße versammelte zahlreiche Menge, die schon vorher die an- und abföhrnden ausländischen Diplomaten mit Interesse begrüßt hatte, brach bei dieser Gelegenheit in fröhliche Anhebungen aus, für die der Führer freundlich dankte.

